

Sven Klamann

denkt über die beiden besten Wege nach, sich zu bessern.



Einsicht und Kritikfähigkeit

Es ist, wie es ist: Wir Zeitungsschreiberlinge rechnen aus Erfahrung mit allem, nicht selten sogar mit dem Schlimmsten. Und sind dann froh, wenn es doch besser kommt. Aber wirklich rechnen können wir eher nicht. Den Wahrheitsgehalt jener im täglichen Leben zu oft bestätigten These hat der tief zerknirschte Autor dieser Zeilen gerade wieder einmal gegen seinen Willen offenbart. Und zwar, als er darüber berichtete, dass Eberswaldes Bürgermeister im Werner-Forßmann-Krankenhaus 750 und bei der Barnimer Busgesellschaft 150 Pfannkuchen verschenkt hat. Die zusammenfassende Überschrift „750 Pfannkuchen übergeben“ hätte Adam Riese in unendliche Verzweiflung gestürzt. Denn ihm wäre sonnenklar gewesen, dass 750 plus 150 etwa 900 ergeben sollte. Auf den peinlichen Rechenfehler ist die Redaktion durch Andreas Gericke aufmerksam gemacht worden, der in der Gesellschaft für Leben und Gesundheit, zu der auch das Werner-Forßmann-Krankenhaus gehört, die Öffentlichkeitsarbeit verantwortet. „Die Überschrift müsste heißen: 800 Pfannkuchen übergeben“, hat der Mann in einer E-Mail angemerkt. Wer jetzt kleinlich sein Ergebnis anzweifelt, der sei darauf hingewiesen, dass Andreas Gericke von Haus aus Journalist ist. Und Journalisten können nicht rechnen.

Wie heißt es so treffend? Einsicht ist der erste Weg zur Besserung. Der zweite Weg ist übrigens Kritikfähigkeit. Wir Schreiberlinge freuen uns nicht nur über Lob, sondern manchmal auch über Tadel. Denn vor allem sind wir daran interessiert, dass unsere Arbeit wahrgenommen wird. Der Autor dieser Zeilen hatte sich in der Guten-Morgen-Rubrik über die sich ständig verschärfenden Maßnahmen in den Eindämmungsverordnungen Gedanken gemacht und voller Sorge aufs Frühjahr geschaut. „Vielleicht müssen wir dann auf einem Bein hüpfen, weil das Robert-Koch-Institut festgestellt hat, dass dies (vielleicht) das Coronavirus vertreibt“, lautete der nicht ernst gemeinte letzte Satz, der Hannes Sturm aus Lichterfelde zu einer Schelte veranlasste. „Ich finde es nicht hilfreich, wenn die seriösen Wissenschaftler, die die Politik fundiert beraten, verulkt werden. Spaß ist oft hilfreich und entspannend. Aber an dieser Stelle untergräbt er die schwindende Autorität derer, die sich bemühen, uns den richtigen Weg zu weisen“, lautet sein Hinweis, über den der Autor dieser Zeilen gern nachdenkt. Damit können Sie rechnen – versprochen!